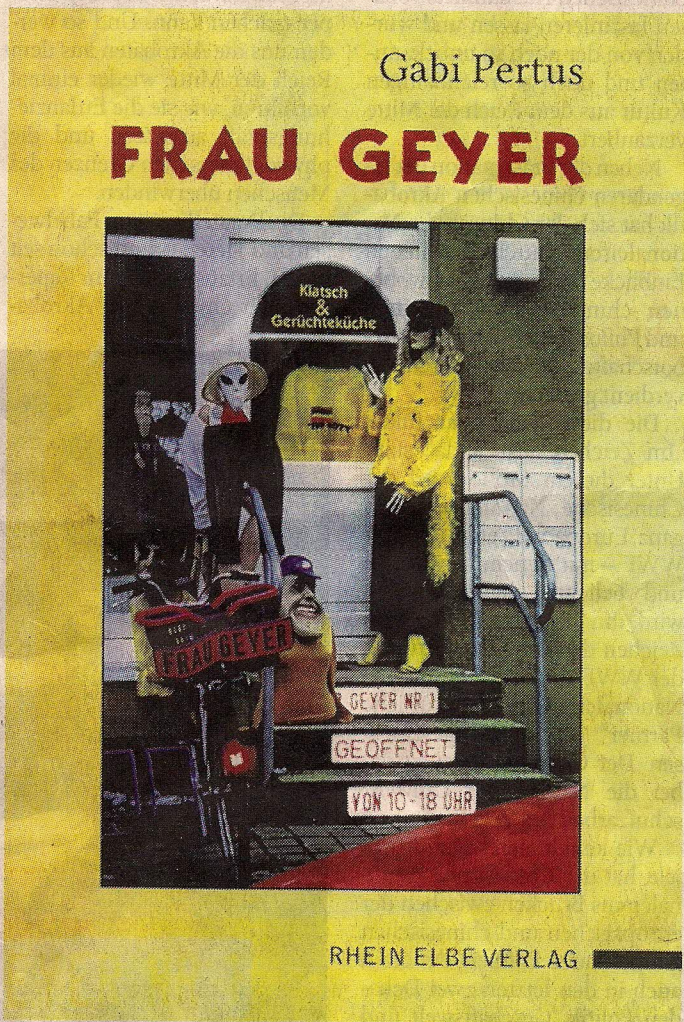


Als Gabi Pertus noch „Frau Geyer“ war

Biografie eines Trödel Ladens

Wenn Gabi Pertus über ihr Leben schreibt, dann schreibt sie natürlich immer über andere. Ihre Zeit als „Frau Geyer“ hängt ihr immer noch an: Sechs Jahre lang, von 1994 bis 2000, betrieb sie ein Antik- und Trödelgeschäft, erst in der Feldstraße, später am Margaretenplatz. Mancher erinnert sich noch an die originellen, manchmal kryptischen Werbesprüche und das alte Fahrrad – beides zog mit seinem knalligen Gelb die Blicke auf sich. Der Laden wurde zum Zentrum eines speziellen Publikums, mancher, der sich einmal aus dem Laden auf das Schwatz-Sofa im Hinterstübchen verirrt, wurde Stammgast. Schließlich wurde der Schriftzug „Klatsch- und Gerüchteküche“ sogar an die Ladentür geschrieben.

Gabi Pertus hat in ihrem Text ohne Überschriften und Kapitel aus diesem ersten Jahrzehnt nach der Wende in Rostock berichtet. Die Leute, die sich bei ihr einfinden, gehören meistens nicht zu den soliden, geradeauslebenden Mitmenschen. Denn die sind tagsüber arbeiten. Wer bei Frau Geyer auf einen Tee reinschneite, der hatte Leerlauf: Job weg, Partner weg. Psychische Probleme. Und die Flasche in Reichweite. Alle diese Schicksale berühren den Laden mal länger, mal kürzer. Neue Bekanntschaften schaffen neue Probleme: Wer hatte was und wo wie oft mit wem – darum dreht sich ein großer Teil der Geschichten. Es ist erstaunlich, welche Lebensgeschichten doch die-



Erschienen 2010 im Rhein Elbe Verlag. 220 Seiten im Taschenbuch kosten 12 Euro.

ser eigentlich langweilige Alltag zu bieten hat. Dabei hat Frau Geyer auch mit sich zu tun – und auch die eigenen Schicksalsschläge und Erlebnisse gibt sie – in leicht exhibitionistischer Manier – von sich preis.

Zu dieser Zeit wurde das „Nachtjackenviertel“ KTV zum Szenequartier saniert – und „Frau Geyer“ hat auch ein wenig Anteil daran, dass sich der alte Charme auch in den neuen Fassaden gehalten hat. FS